

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 78.

Sonnabends, den 28. September.

1850.

Aus dem Vaterlande.

Dem Herrn Justizamtman C. A. Sessel zu Frankenberg, welcher, wie wir bereits in N^o 76 d. Bl. meldeten, in gleicher Eigenschaft zum Justizamte Wolkenstein designirt worden war, ist auf sein Ansuchen von dem königl. Justizministerium verstattet worden, bis auf Weiteres in seiner dormaligen Function beim Justizamte Frankenberg mit Sachsenburg verbleiben zu können. — In Roswein ist die Cholera seit 3 Wochen aufgetreten. Neun Personen sind dieser Seuche zum Opfer gefallen. Die meisten erkrankten Personen sind gerettet worden, und man darf hoffen, daß sie nicht weitere Fortschritte machen werde. Von Seiten dortiger Stadtbehörde sind sofort sehr zweckdienliche Maßregeln ergriffen worden. — Unweit Meissen brannte vor Kurzem Abends 10 Uhr eine große Heuscheune an der Elbe ab. Dieselbe barg die Heu- und Grummelvorräthe der Miltig'schen Rittergüter Reppniz und Pegenau. Sie enthielt 57 vierspännige Fuder Heu. Es liegen die stärksten Verdachtsgründe vor, daß durch rüchlose Hand diese Verwüstung angerichtet worden sei, und die dortige Gensd'armirie giebt sich alle Mühe, den Brandstifter zu entdecken. — In Meissen sind den wegen Theilnahme an der Maiinsurrection noch in Haft befindlichen Bürgermeister Tzschucke und Lehrer Thürmer die ersten Erkenntnisse publicirt worden. Der Letztere ist zu lebenslänglicher, und der Erstere, Bürgermeister Tzschucke, zu 5jähriger Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden. — Auch in Jittau wurden am 23. Septbr. vom dortigen Stadtgerichte 6 Individuen, welche sich als Freischärler bei dem Maikampfe in Dresden betheiligt haben, die Urtheile des k. Appellationsgerichts zu Bautzen bekannt gemacht. 5 derselben lauten auf Todesstrafe, das 6te aber auf 20jähriges Zuchthaus. Die Angeklagten gehören sämmtlich dem Handwerkergefellensstände an. — Der Advokat Frenzel in Eßbau, ebenfalls an den Maiereignissen betheilig-

ligt, ist in erster Instanz zu lebenslänglichem Zuchthaus ersten Grades verurtheilt worden. — Die 2. Kammer der Ständeversammlung hat sich am 26. Septbr. für den Ankauf der Chemnitz-Kieser Eisenbahn mit 34 gegen 18 Stimmen entschieden. Wie er erfolgen soll, wird gestern, am 27., beschlossen worden sein.

Der politisch fanatisirte und in der Revolutionsgeschichte des Voigtlandes oft genannte Julius Schanz (seiner Zeit Bürger Schanz), welcher wegen seiner Betheiligung an dem vogtländischen Aufbruch im Mai vorigen Jahres gegenwärtig zu Leipzig im Gefängnisse sich befindet, hat seinen Irrthum einsehen und schwer bereuen gelernt. Wir theilen nachstehend ein Gedicht desselben mit, in welchem sich sein jetziger Gemüthszustand deutlich abspiegelt.

An meinen König.

Gleich wie der Baum, wenn ihn der Herbst entlaubt,
Sein Haupt voll Trauer niederbeugt zur Erde,
So neigt vor Dir, mein König, sich mein Haupt
Mit demuthsvoller, trauriger Geberde.
Wend' ab von mir den Jammer, der mir droht,
Errette mich vom nahenden Verderben.
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod.
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Die Lerchen jubeln und die Rosen glüh'n,
Es prängt die Welt in schönster Sommerwonne:
Ich aber muß im Kerker still verblüh'n
Gleich einer Blume ohne Thau und Sonne.
Es starrt die Blut, die rinst mein Herz durchloht,
Kann meine Wangen sich noch bleicher färben?
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod.
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Die Mutter, die mit Schmerzen mich gebor,
Der Vater, den mein Loos so tief gekümmert,
Die Schwester und das treu'ste Brüderpaar —
Wie trauern sie, daß all mein Glück zertrümmert
D' hätt' ich einst gehört auf ihr Gebot,
Eh' noch mein Jugendglück zerbrach in Scherben.
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod.
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Mit zwanzig Jahren hat des Lebens Sturm
Im Innersten die Brust mir aufgerieben.
Der Sonnstrahl küßt noch den zertrret'nen Wurm —

Doch mir ist Nichts, ist gar Nichts mehr geblieben.
Hilflos zerschellt am Felsen hier mein Boot —
Kannst Du es ohn' Erbarmen sehn verderben? —
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod. . . .
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Wohl weiß ich, daß ich frevelnd mich erkühnt,
Daß ich am Heiligsten mich oft vergangen;
Doch wenn die Reue süht, dann hab' gesüht
Ich jeden Fehltritt, den ich einst begangen.
Mit bittern Thränen neht' ich oft mein Brot —
Laß mich um-Deine Huld, mein König, werben!
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod. . . .
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Die Sage ging, es würde dieses Jahr
Uns Glück und Heil und Frieden wieder bringen.
O würde auch an mir die Sage wahr,
O könnt' auch ich von Glück noch einmal singen.
Könnt' wieder ich der Wangen frisches Roth,
Gesundheit, Freude, Seelenruh erwerben! —
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod. . . .
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Bertran von Born, als man gebunden ihn
In König Heinrichs Zelt bereinst geführt,
Trat voll Vertrauen zu dem Herrscher hin
Und hat mit seinem Lied ihn so gerührt,
Daß er die Hand ihm voll Verzeihung bot
Und Freiheit und Besitz ließ wieder erben. —
Mir blieb ach! keine Rettung als der Tod. . . .
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.

Mein König, wenn Dein Ohr mein Lied vernimmt,
Könnt's Dich auch rühren, könnt' es Dich erweichen,
Oh' mir die letzte Lebenskraft verglimmt! —
Wie Christus einst in's Leben rief die Leichen,
Errette mich, o Herr aus dieser Noth,
Erlöse von dem Kerker mich, dem herben.
Gib mich dem Leben wieder, statt dem Tod. . . .
Mein König, laß mich nicht so jung schon sterben.
Julius August Schanz, Stud. jur.

Wie eine Frau ihren Mann befehrt.

Ich bin in meinem Leben gar oft mit Haus-
streit und ehelichem Hader bekannt geworden, und
es hat mich oft betrübt, wenn die Männer roh
und unartig ihre Frauen behandelten. Das ist im-
mer schändlich und entehrt den Mann. Meist hab'
ich solche Rohheit und Mißhandlung der armen
Frauen, die ja doch rechte Kreuzträgerinnen sind,
bei solchen Männern gefunden, die sich dem lä-
derlichen Leben, namentlich dem Wirthshausgehen,
Kartenspielen und Branntweintrinken ergeben hat-
ten, denn das sind, wie der Heidelberger Kate-
chismus sagt, „eigene Werke des Teufels.“
Dadurch sinkt der Mann zu wahrhaft thierischer
Rohheit, Stumpfheit und Gefühllosigkeit herab
und verliert jene heiligen Gefühle für Weib und
Kind, die er am Altare Gottes doch so theuer ge-
lobt und beschworen hat.

Da haben aber auch oft die Frauen sehr gefehlt.

Sahen die Männer im Wirthshaus, bei den
Sausbrüdern, über Gebühr und Zeit, so liefen
sie, heulend und schimpfend, in's Wirthshaus,
um die Männer zu huten. Singen sie mit, so
höhnerten und spotteten die lächerlichen Gesellen über
den Mann, der seiner Frau gehorche, und reizten
so lange, bis er sie mißhandelte und Hadern und
Fluchen da war, daß allemal den Segen Gottes
austreibt. — Blieb er da, so reizten sie ihn eben-
falls und sagten: Das hätte meine Frau probi-
ren sollen; ich wollt' ihr das Maul gestopft ha-
ben, und dergleichen. Dann trank der Mann in
den Aerger und wenn er heimkam, gab es Auf-
tritte, die einem das Herz bluten machten.

Das waren verlorene, grundschlechte Männer,
aber — (und das möchte ich jeder guten Frau,
die das Unglück hat, an so einen miserablen Men-
schen verheirathet zu sein, in's Ohr flüstern) auch
unvernünftige Weiber. So bessert man einen
Sausbruder und Bruderläuderlich nicht! —

Wenn die Weiber nur einmal verständig beden-
ken wollten, wie mächtige Waffen ihnen Gott ge-
geben hat — ich meine die herzlichen, liebevollen
Bitten und Thränen! Wie der sanfte Regen den
vertrockneten, harten Boden aufweicht und milde
macht, so wirkt das liebevolle Zureden, die warm,
innig ausgesprochene Bitte, die eine Thräne des
tiefen Leides und Schmerzes begleitet. Der Re-
gentropfen, der immer auf ein und dieselbe Stelle
des harten Steines fällt, höhlt ihn am Ende aus;
warum soll nicht das fortgesetzte Bitten und Fle-
hen eines treuen Weibes ein irregeleitetes Man-
nesherz auf den rechten Weg zurückführen können?

Schimpfen, Schelten, Zanken, den Mann vor
Andern beschimpfen, nein, Ihr lieben Weiber,
das erbittert, aber es bessert nicht. Versucht's
mal, wie ich es hier rathe und wie ich es in be-
sonderen Fällen gar oft mit Erfolg gerathen habe,
und ich wette, in hundert Fällen hilft's neun und
neunzig Mal. Und in dem Einen, wo es frucht-
los bleibt, nun, da muß ein weises christliches
Weib auf andere Mittel und Wege sinnen und
Gott bitten im Gebete, daß er sie darauf hinleite,
so wird's nicht fehlen.

Von einem solchen Falle will ich euch erzählen.

Jedermann weiß, daß der Teufel keinen bessern
Helfershelfer hat, als den Branntwein. Er ist
ein Gift, das nicht bloß den Leib und seine Kräfte
ruinirt, nicht bloß den Kopf stumpf und stockdumm
macht, sondern das Herz gegen Alles verstockt,
was heilig und rein und gut ist.

Ein junger Bauersmann — (ich will aus mil-
der Schonung seinen Namen nicht nennen) hatte
sich mit einem braven, fleißigen Mädchen verhei-

rathet.
waren
sie ka-
schän-
die ar-
ben.
Wege
arbeite
und's
nicht
Gottes
Acker
den W
ich red
aber a
Kamer
so fleiß
man
Das g
ser. I
und e
weinte
womit
Aber
weinte
in sein
die S
verlore
Sclav
tiefen
so tief
mußte
Hände
er war
her ni
Fett?
verdien
Es wa
Allm
wie ein
mermil
Auge
Alles
währen
zweiflu
Sie
mit sa
erweich
er mög
fruchte
nehmer
sie doch
So
nem S

rathet. Er war arm, sie war arm — aber sie waren treu, fleißig und sparsam, und siehe da, sie kamen herrlich voran. Unverschuldete Armuth schändet nicht und es ist nicht gesagt, daß die die arm in die Ehe treten, auch arm darin bleiben. Heißt's da: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn! heißt's da: Bet' und arbeite! heißt's da: Wenn's Hühnchen kräht und's Hühnchen scharrt, beim Bettelsack man nicht beharrt — dann geht's prächtig voran und Gottes Segen hilft ein eigenes Haus bauen und Acker und Wiesen anschaffen. So hatte es auch den Anschein bei dem jungen Ehepaare; von dem ich rede; allein der Mann, der wohl gutmüthig, aber auch leicht gesinnt war, ließ sich von ein paar Kameraden in's Wirthshaus locken. Wenn man so fleißig arbeitet, wie du, sagten sie, so muß man sich auch mehr als einmal Gutes anthun! Das gefiel dem Manne, und zwar alle Tage besser. Das arme Weib sparte sich's am Munde ab und er — vertrank's. Sie bat; sie flehte; sie weinte; sie wies auf das liebe Kindchen hin, womit sie Gott gesegnet hatte — Alles half nichts. Aller Verdienst wurde vertrunken. Der Brantweinteufel hatte sich seiner bemächtigt; hatte ihn in seine Ketten und Bande geschmiedet; die Ehre, die Scham, die Pflicht — nichts half. Er war verloren! — Er war von einem freien Manne ein Slave des Brantweins geworden! Ach, bei dem tiefen Schmerz, ihren lieben, einst so braven Mann so tief in das Verderben hinabgesunken zu sehen, mußte das arme Weib Alles verdienen mit ihrer Hände Arbeit, was die Haushaltung kostete, denn er war so entartet, daß er nicht mehr fragte, woher nimmst du Brot und Gemüse, Milch und Fett? Er verlangte ordentlich Essen und was er verdiente, vertrank er doch all' in Brantwein. Es war himmelschreiend!

Allmählig magerte das arme junge Weib ab, wie eine Leiche. Ihr armes Kind trank die Kummermilch und siechte hin wie ein Schatten. Ihr Auge war blöde geworden von Weinen. Er schien Alles nicht zu sehen und lebte in seiner Weise fort, während sein armes Weib am Rande der Verzweiflung stand.

Sie hatte aufgehört mit Bitten und Flehen; mit sanftem, liebevollem Zureden; ihre Thränen erweichten sein Herz nicht. Sie bat nur Gott, er möge ihr ein Mittel in den Sinn geben, das fruchte, oder sie und ihr armes Wärmchen zu sich nehmen aus all' dem Jammer und Glend, das sie doch nicht mehr länger ertragen könne.

So betete sie auf schwankenden Knieen an einem Sonntag Abend, an dem sie gehungert hatte,

um ihr Kind und ihren Mann zu sättigen. Für den morgenden Tag war nichts da, als trocknes Brod zum Frühstück, wenn's ausreichte? —

Und am Sonntag Abend vertrank er den Lohn der ganzen vorigen Woche!

Unter Thränen war das arme Weib endlich eingeschlafen und sie hörte gar nicht, daß er um 12 Uhr hereintaumelte, und sich, unfähig zum Auskleiden, angekleidet auf's Bett legte. —

Morgens stand er dennoch früh auf, aß das Stück Brod mit heimlichem Murren, weil kein Kaffee da war, und sagte dann, als er in den Tagelohn ging: Daß du mir nur Schlag eilf Uhr ein ordentlich Essen bringst! Wenn man ordentlich arbeiten soll, muß man auch nahrhaft essen!

Lebensregeln.

1) Vergeude niemals die Zeit; ich halte jene kurzen Mußstunden nicht verloren, welche man alltäglich der Unterhaltung oder Erholung widmet, aber man muß sich stets an eine gewisse regelmäßige Thätigkeit gewöhnen.

2) Weiche niemals auch nur im mindesten von der Wahrheit ab.

3) Rede Niemandem etwas Schlimmes nach, wenn du etwas Gutes von ihm zu sagen weißt; übe nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen die gebotene Nächstenliebe aus.

4) Sei niemals zornig, reizbar oder unfreundlich gegen Andere.

5) Erlaube dir keine Ueppigkeit und Lurusgenüsse, die über die Nothwendigkeit hinausgehen.

6) Handle in Allem mit Ueberzeugung, und wenn es dir auch namenlos schwierig wird, den Pfad recht zu wandeln, so hege Vertrauen zu jener Macht, welche allein im Stande ist, dir beizustehen, und strenge deine Kräfte und Fähigkeiten an, so gut du kannst.

Vermissliches.

Görlitz. Einem Privatbriebe aus Görlitz entnehmen wir Nachstehendes. „Am 4. September, Vormittags um 10 Uhr, ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf einem Gerüste an einem neuerbauten Hause arbeiteten 4 Personen, als ersteres plötzlich zusammen brach. Die Unglücklichen stürzten, damit aus einer Höhe von 3 Stockwerken auf das Pflaster nieder. Zwei der Arbeiter, ein Kletpnermeister und dessen Geselle,

waren auf der Stelle tobt; der dritte wurde so beschädigt, daß wenig Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens da ist, und daß er, falls sein Leben noch gerettet wird, Zeit seines Lebens ein Krüppel bleibt; der vierte dagegen, ein Maurergeselle, ist ohne allen Unfall wie durch ein Wunder davon gekommen. Er sagt, er wisse heute noch nicht, wie er herunter gekommen.

Von der polnischen Grenze, 11. Septbr. Vom 1. Jan. k. J. an wird die Zolllinie zwischen Polen und Rußland aufgehoben. Während aber diese vollständige Vereinigung mit dem russischen Gebiete vollendet werden soll, wird das polnische Gebiet vom Auslande aus stärkste abgesperrt werden. Unmittelbar an der Grenze werden auf je eine Werst Entfernung Baracken aufgestellt, zwischen denen, woselbst sie im Walde zu stehen kommen, eine Sicht durch eine lichte, breite Allee eröffnet werden soll. Jede Baracke erhält eine Besatzung von 10 Mann Infanterie mit einem Corporal und zu dem noch einen berittenen Gefreiten. Zu jeder Stunde, Tag und Nacht, wird fortwährend eine Patrouille von einer Baracke zur andern ziehen, um zu bewirken, daß Niemand über die Grenze hinüber kommen könne. Damit aber durch die Länge der Zeit keine Annäherung zwischen dem Militair und den Grenzwohnern herbeigeführt werden möchte, ist dafür gesorgt, daß keinem Soldaten die Möglichkeit geboten wird, an einem Orte bekannt zu werden. Die Patrouille, welche von der einen Baracke abmarschirt, kehrt nicht wieder zu derselben zurück, sondern verbleibt in der nächstfolgenden, wogegen wieder die Patrouille von der lehtfolgenden Baracke an ihre Stelle einrückt. Im Laufe eines Tages wird daher die ganze Mannschaft aus einer Baracke in die nächstfolgende gerückt sein, und so geht der Marsch jeden Tag patrouillenweise eine Baracke weiter, bis denn endlich die Mannschaft der ersten Grenzbaracke die letzte erreicht haben wird. Eine Meile von der Grenze wird eine zweite, in derselben Weise wie die erste organisirte Wachtette bestehen, und abermals eine Meile entfernt von der zweiten Wachtlinie eine dritte, damit, wenn es Jemandem gelingen sollte, über die erste Wachtlinie hindurch zu kommen, er von der zweiten Grenzwahe oder dritten aufgegriffen würde.

Das Pariser Stadthaus ist bekanntlich fast ganz von Häusern umgeben und seine Bertheidigung deshalb höchst schwierig, oder richtiger, ganz unausführbar. Da nun fast alle Revolutionen ihren Sitz in demselben aufschlugen, hatte man 1849 bereits eine Commission niedergesetzt, welche darüber Bericht erstatten sollte, wie das Stadthaus

am besten zu isoliren sei. Diese Commission hat jetzt ihren Bericht abgestattet; sie proponirt, 800 der umliegenden Häuser zu kaufen, um dadurch einen großen, schönen Platz zu gewinnen, und veranschlagt die Kosten auf 6 bis 8 Millionen Frants.

Bei Kaminiek in Russisch-Polen, durch welchen Ort eine Eisenbahn führt, entzündete sich durch Funken, der Locomotive entfallen, ein großes durch die Hitze an der Oberfläche ausgetrocknetes Torflager, erfasste ganze Wälder und der Brand, der bereits über 14 Tage dauert und nicht gelöscht werden kann, soll erschrecklich, der Qualm und Rauch, der die Gegend einhüllt, unerträglich sein.

Greißwald, 24. Sept. In der heutigen Verhandlung des Appellationsgerichts in der Untersuchungssache wider den kurhessischen Ministerpräsidenten Hassenpflug ist derselbe von dem Verbrechen der Fälschung freigesprochen worden. Es steht ihm aber eine neue Anklage wegen Fälschung und Erpressung bevor.

Der bekannte Urgesundheitslehrer Ernst Mahner hat für „Schnupftaback“ eine andere Bezeichnung erfunden, die aber bei den Freunden des ächten Kapés schwerlich Anerkennung finden wird. Er nennt ihn „stinkgiftigen Staub.“

In einem Berliner Blatte befindet sich jetzt folgende Anzeige:

„Da ich mich mit meinem groben Hauswirthe veruneinigt habe und ihm nach § 6 meines mit demselben abgeschlossenen Mieth-Contractes das innegehabte Logis in demselben Zustande zurückgeben muß, wie ich es vom Vermiether erhalten, so suche ich

- 3000 Flöhe,
- 5000 Wanzen,
- 8 Ratten und
- 50 Mäuse,

welche ich bei meinem Einzuge in dem Logis vorgefunden habe. Die Flöhe werden in Schocken, die Wanzen in Hunderten erbeten. Bei größeren Lieferungen wünsche ich Rabatt. S. Hof.“

Der Matrose Johann Lind, Sohn des Schulmeisters Hans Lind in Stockholm und Bruder der Jenny Lind, hat sich in England verheirathet. Er hatte seine Schwester seit mehreren Jahren nicht gesehen, als er sie zufällig in den Straßen von Liverpool traf. Er schlug eine Pension aus, welche seine Schwester ihm geben wollte. Johann Lind spricht mit Entzücken von Jenny, die seit ihrem sechszehnten Jahre für die Bedürfnisse ihrer Eltern gesorgt hatte.

Am 18. Septbr. hatte in Bologna ein Erdbeben statt. Mehrere Glocken gingen bei der starken Schwingung an von selbst zu läuten.

Ein
lar,
rer S
nison
eingel
gab f
20 J
hört
schein
Schla
ware
Brand
Leich
ben,
daß
auch
Spun
gende
Ein
fert
Köni
ihm
und
eigen
Da
ren n
das f
terlan
rische
1) G
abraf
Sold
ist, d
kaiser
sollen
ren d

Am
früh 6
Vormi
chum
rig d
chenlo
rede h

Kar
Ernst
rich
zig's
lers,
Herolt
Heine
u. W
Druck
händl

Ein trauriges Ereigniß, schreibt man aus Wehlar, hat sich in diesen Tagen in der Nähe unserer Stadt zugetragen. Soldaten der hiesigen Garnison fanden im Walde einen Leichnam im Laube eingescharrt. Bei der amtlichen Untersuchung ergab sich, daß die Leiche eine weibliche von etwa 20 Jahren sei und zu den höheren Ständen gehört haben muß. Die Tödtung ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Schwefeläther und einen Schlag auf den Kopf geschehen. Gesicht und Hals waren darauf mit Vitriol übergossen und wie durch Brand unkenntlich gemacht. Die Kleidung der Leiche schien ihr im Leben nicht angehört zu haben, und die reinen feinen Strümpfe verriethen, daß sie nicht an den Fundort gegangen, mithin auch an demselben nicht getödtet worden war. Spuren zur Ermittlung des offenbar hier vorliegenden Verbrechens sind noch nicht vorhanden.

Ein merkwürdiges Beispiel von Wachsthum liefert der Prinz von Wales, der älteste Sohn der Königin Victoria. Vor wenigen Jahren erst hat ihm der Hofschneider die ersten Hosen angemessen und jetzt ist er schon so gewachsen, daß er einen eigenen Palast braucht.

Das „herrliche Kriegsheer“ des russischen Czaren wird nun methodice geschoren. Um nämlich das fortwährende Auf- und Davonlaufen der Vaterlandsvertheidiger zu verhindern, hat Se. czarische Majestät folgenden wichtigen Befehl erlassen: 1) Es soll den Soldaten das Kopshaar nicht mehr abrasirt, sondern abgeschoren, und 2) allen den Soldaten, aus deren Mitte Einer durchgebrannt ist, der Kopf rasirt werden. Der Sinn dieser kaiserlichen Ukase scheint der zu sein: die Soldaten sollen einander selber bewachen, um dem Abrasiren des Kopshaares zu entgehen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, am Michaelstage, früh 8 Uhr hält die Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags vollzieht Derselbe die Confirmation der Katechumenen. Nachmittags predigt Herr studios. theol. Moris v. h. Freitags, den 4. Octbr., früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Dial. Lic. Bruder die Beichtrede hält.

Geborene:

Karl August Schulze's, B. u. Wbrmsfrs. h., S. — Ernst Robert Anke's, B. u. Bleichenbes. h., Z. — Friedrich Adolph Mezlers, Rattundr. h., Z. — Wilh. Grünzig's, B. u. Wbrmsfrs. h., Z. — Christian Friedr. Müllers, Zimmermann's in Mühlbach, Z. — Karl Gottlob Herold's, B. u. Wbrmsfrs. h., S. — Johann Gotthelf Heine's, Druckers h., S. — Heinrich Julius Lange's, B. u. Wbrmsfrs. h., Z. — Friedrich Wilhelm Ahlemanns, Druckers h., Z. — Friedrich Ebnard Funke's, Victualienhändlers h., Z. — Johann August Wolfs, Druckers h.,

Z. — Karl Wilhelm Meiers, B. u. Schuhmachermärs. h., todtgeb. S.

Gebra-

Franz Ebnard Schellenberger, B. u. Wbrmsfr. h., vid. mit Agnetha Mohaupt aus Drehsa.

Gestorbene:

Karl Friedrich Franke's, B. u. Frachtfuhrmanns h., Zwillingstöchter, 16 Z., an Schwäche. — Frau Mar. Rosine, Karl August Preuse's, Nachtwächters h., Ehefr., 73 J. 11 M., an Altersschwäche. — Der Johanne Christiane Lauscher aus Dittersbach, unebel. Z., 4 W., an Abzehrung. — Friedrich August Schmidt, B. u. Fleischerhauermstr. h., 87 J. 1 M. 19 Z., an Altersschwäche. — Friedr. Ferdinand Mezlers, Rattundr. h., Z., 6 W., an Krämpfen. — Der Christiane Justane Lange v. hier, unebel. Z., 31 W., am Keuchhusten. — Samuel Schmidt, B. u. Wbrmsfr. h., 69 J. 3 M., an Altersschwäche.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Joh. Georg Häußlers, Hausbesizers in Schönborn, Z. — Karl Gotth. Behnisch's, Hausbes. in Sachsenburg, Z. — Gotth. Heinr. Klöß's, Bergarbeiters in Sachsenburg, Z.

Gestorben:

Karl Friedrich, Friedrich Adolf Webers, ans. Bäckermeisters in Sachsenburg, S., 4 J. 4 M. 13 Z., am Keuchhusten.

Avertissements.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Countagschule soll für das Winterhalbjahr künftigen Sonntag, den 29. Septbr. d. J.,

der Unterricht beginnen, und zwar: bei der I. und H. Classe, unter Leitung der Lehrer Hrn. Human und Schumann, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

und bei der Zeichenschule, unter Leitung des Rathregistrators Herrn Bogelsang,

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, was hiermit zur Nachricht für sämmtliche Theilnehmer bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 26. Septbr. 1850.

Der Vorstand der Sonntagsschule daselbst.
M. Körner, S. Carl Gottlieb Jrmischer.

Bekanntmachung.

Künftige Mittwoch, als den 2. Octbr. d. J., von 8 Uhr Vormittags an, findet auf hiesiger Superintendentur die Verlosung der vacanten Kirchenstühle Statt. In den nächsten 14 Tagen darauf sind die Stuhlzettel bei mir, dem i. Kirchen-

die Stühle an-
 vorsteher, abzuholen, wenn
 derweit vergeben werden.
 27. Septbr. 1850.
 Frankenberg M. Körner, P. u. S.
 Thum, i. R.-B.

Verkauf. Nächsten Montag, den 30. Sep-
 tember, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, sollen in
 dem Garten des Chausseehauses zu Ebersdorf Obst-
 und Kirschbäumchen, Rosenstöcke, Stachel- und
 Johannisbeersträucher, (edle Sorten), Buchsbaum,
 verschiedene Blumenstöcke u. s. w. aus freier Hand
 verkauft werden. Kauflustige werden ersucht sich
 zahlreich einzufinden.
 Wittwe Nosky.

Verkauf.
 Ein ausgezeichnet und gesunder Bienenstock
 steht billig zu verkaufen auf dem Chausseehaus
 Ebersdorf bei der Wittwe Nosky.

Literarische Ankündigung.
 In meinem Verlage ist erschienen:

Predigt

über I. Kor. 4, V. 1 — 5., bei der jährlichen
 Hauptconferenz der Prediger und Lehrer der Epho-
 rie Frankenberg am 11. September 1850 in der
 Kirche zu Frankenberg gehalten von Carl Chri-
 stoph Bloss, Oberpfarrer zu Mittweida. Auf
 Verlangen in Druck gegeben.
 Preis: 2 Ngr.
 C. G. Nosberg.

Bei mir ist vorrätzig:
Gedichte von Otto Heubner.
 Zum Besten seiner Familie herausgegeben von
 seinen Brüdern.
 Mit dem Bildniß und der Lebensbeschreibung
 des Verfassers. Zweite vermehrte Auflage, Preis
 17½ Ngr.
 Im Interesse der unglücklichen Heubner'schen
 Familie bitte ich um freundliche Abnahme der mir
 in Commission übergebenen Exemplare.
 C. G. Nosberg.

Formulare zu
Schuldbekennnissen
 sind bei mir vorrätzig, und mache ich, bei der in
 3 Monaten Eintretenden Verjährung gewisser For-
 derungen, auf solche hiermit aufmerksam.
 C. G. Nosberg.

Dr. Borchardt's
 aromatisch-medizinische Kräuter-Seife
 ist zu dem bekannten Preise von 6 Ngr.
 pr. Päckchen stets bei Unterzeichnetem zu
 haben.
 Die Vortrefflichkeit dieser Dr. Bor-
 chardt'schen Kräuter-Seife gegen
 Hautauschläge, Sommerpro-
 sen, Finnen, Flechten, spröde und
 trockene Haut, bestätigt durch die Ap-
 probation des Königl. Preuss.
 Ministeriums der Medicinal-An-
 gelegenheiten ist wohl bekannt, daß
 jede weitere Empfehlung überflüssig wird.
 Wilhelm Nägler.

Nicht zu übersehen!!
 Montag, den 30. Septbr., beginnt die Ziehung
 5ter Classe 35ter Königl. Sächs. Landes-Lotterie,
 und endet solche Freitags, den 11. Octbr. Die-
 selbe enthält folgende Gewinne:
 1 zu 100,000 Thlr.
 1 zu 50,000 Thlr.
 1 zu 30,000 Thlr.
 1 zu 20,000 Thlr.
 1 zu 10,000 Thlr. 100 zu 400 Thlr.
 2 zu 5,000 145 zu 200 "
 8 zu 2,000 1000 zu 100 "
 60 zu 1,000 9480 zu 50 "
 Zu diesem vortheilhaften Spiele empfiehlt sich
 mit ganzen Loosen à 41 Ngr., halben Loosen à
 20 Ngr. 15 Ngr., ¼ Loosen à 10 Ngr. 7 Ngr. 5
 Ngr., ⅛ Loosen 5 Ngr. 5 Ngr. unter Zusicherung der
 strengsten Verschwiegenheit
 die Lotterie-Collection von
 Heinrich Jahn.

Neue Bratheringe
 sind in vorzüglicher Qualität angekommen bei
 Carl Böttcher am Markt.
Frische Eierdotter
 sind heute zu haben bei
 Uhlemann & Lausich

Se
 wird
 berg
 ist,
 von
 Werth
 een
 gentli
 daß
 in ih
 fener
 bei w
 der U
 Thale
 nikus
 Ma
 fer,
 zähler
 lich e
 zu er
 Di
 ten H
 theke
 nämli
 werth
 Di
 berg
 seinen
 heite
 mache
 fürcht
 Di
 Fr
 *)
 Berich
 treibt
 kauf v
 lorene
 Schö
 Wie n
 Mittel
 es, wi
 finden
 diesen
 ableite
 sten A
 magne
 Die A
 dieser
 daran
 oder e
 finden
 Charla

Letzte Antwort gegen Herrn Goldberger.

Jeder nur einigermaßen gebildete Mensch wird sagen, daß der Abfertiger Herr Goldberger eigentlich keiner Antwort von mir würdig ist, da die „Abfertigung“ sowohl, als auch die von ihm verfaßte, in N^o 73 d. Bl. abgedruckte Vertheidigung von Gemeinheiten und Maliceen froßt, Herr Goldberger auch auf die eigentliche Sache gar nicht eingeht, nämlich darauf, daß die Herren Professoren „Liebig und Wähler“ in ihren Annalen sagen: „Es kann nur ein offener Betrug genannt werden, wenn Apparate, bei welchen eine heilkräftige Wirkung ins Gebiet der Unmöglichkeit gehört, zu dem Preise eines Thalers verkauft werden, während jeder Mechanikus sie für 6 Kr. liefern würde.“)

Man kann sich kaum denken, daß ein Chemiker, der sich doch zu dem gebildeten Publikum zählen muß, fast nur durch gemeine, oft lächerlich erscheinende Worte sein vermeintliches Recht zu erlangen glaubt.

Die Beschuldigungen der Apotheker, von Seiten Herrn Goldbergers, überlasse ich den Apothekenbesitzern zur Vertheidigung, wenn diese nämlich, was ich sehr bezweifle, es der Mühe werth erachten sollten.

Die jetzige Leipziger Messe wird Herr Goldberger wohl auch besuchen, weil er daselbst mit seinen bekannten, unübertrefflichen Grobheiten und Maliceen gewiß die besten Geschäfte machen wird, besonders da er keine Concurrnz zu fürchten hat.

Dies das letzte Wort gegen Herrn Goldberger.
Frankenberg, den 25. Septbr. 1850.

Ernst Frensdolt, Apotheker.

*) Herr Professor Dr. Hassenstein giebt darüber einen Bericht, wovon hier ein Auszug folgt: „Mehr wie je treibt die Charlatanerie ihr Unwesen mit dem Verkauf von Mitteln, durch welche angeblich entweder die verlorene Gesundheit wieder erlangt, oder die mangelnde Schönheit künstlich wieder herbeigeführt werden soll. Wie weit hierin die Frechheit der Erfinder solcher Mittel geht, ist ungläublich, aber noch ungläublicher ist es, wie fort und fort eine große Anzahl von Menschen sich finden, welche sich auf so plumpe Art betrogen lassen. Zu diesen Mitteln gehören z. B. die sogenannten Rheumatisableiter aller Art. Diese Vorrichtungen sind die lächerlichsten Anwendungen, welche man von der electricen und magnetischen Thätigkeit als Heilmittel zu machen vorgibt. Die Anpreisungen und vor Allem die Zusammensetzungen dieser Vorrichtungen, bei denen auch nicht im mindesten daran gedacht werden kann, daß durch sie ein magnetischer oder electricer Einfluß auf den menschlichen Körper stattfinden könne, zeigen freilich deutlich genug, welche freche Charlatanerie hier ihr Wesen treibt. Hier wäre es wohl

Nach N^o 71 d. Bl. hat bereits am 4. Septbr. d. J. eine Versammlung unsrer Stadtverordneten stattgefunden, in welcher u. a. auch eine Hauptangelegenheit unsrer Stadt — wir meinen die Bürgermeisterfrage — mit in Berathung gezogen worden ist. Es ist dies eine Sache, welche gewiß das Interesse eines jeden Bürgers sehr in Anspruch nimmt; gleichwohl hat man bis heute, 3 volle Wochen nach der Berathung, noch nichts Genaueres über den Beschluß der Stadtverordneten erfahren, denn die durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene Mittheilung der Verhandlungen in diesem Blatte hat noch nicht stattgefunden. Warum aber diese große Verschleifung? Wir meinen doch, daß eine solche weder im Interesse des Collegiums noch des öffentlichen Wesens überhaupt liege, und können uns nicht entsinnen, daß eine solche je, auch in vormärzlichen Zeiten nicht, stattgefunden habe.

Den 25. Septbr. 1850.

Mehrere Bürger, die sich für das gemeinsame Wesen interessieren.

A n z e i g e.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. October d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen,) ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Preussisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof N^o 308 in Lübeck.

Beachtenswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. — Offerten an N. u. C. poste Restante Mainz franco.

Zwei Steinbruch-Arbeiter

können fortdauernde Arbeit antreten bei **Summisch in Mühlbach.**

Pflicht der betreffenden Behörden, das Publikum aufzuklären und zu warnen. Bis jetzt ist in dieser Beziehung nichts geschehen und jene Charlatanerie geht daher immer weiter, wie die neuesten Anpreisungen derselben zeigen.

Einladung zur Kirmes.

Sonntag und Montag, als den 29. und 30. Septbr., lade ich zur Kirmes, wobei warme und kalte Speisen, sowie gute Getränke, unter denen ein **ächttes Glas Nürnberger** freundlichst dargereicht werden, ganz ergebenst ein.
Julius Göppner,
Gastgeber zur Bretmühle.

Einladung. Morgen den Sonntag wird im **Ruchenhause** öffentliche

Tanzmusik

gehalten, es ladet dazu höflichst ein
Bogelfang.

Einladung

zum **Crutetanz**, Sonntag, den 29. September. Um zahlreichen Besuch bittet
Summitsch in Mühlbach.

Karpfen

wird heute, Sonnabend Abend, in der Fischer-
schenke portionweise verspeist und dazu freundlichst
eingeladen von
B. Volster.

Schlachtfest.

Nächsten Montag, den 30. Septbr., wird bei
mir ein Schlachtfest abgehalten. Nachmittags
Punkt 4, 5, 6, und 7 Uhr wird **Wellfleisch**
portionweise verspeist, und den Dienstag darauf
Abends 7 Uhr **Bratwurst** mit geschmorten
Kartoffeln ebenfalls portionweise verabreicht.
Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst
M. Morgenstern auf dem Wind.

Kirchweihfest in Richtenwalde,

morgen, den 29., und Montag, den 30. Septbr.
Am ersteren Tage wird im herrschaftlichen Garten
vom **Musikchor** des 7. Infanteriebataillons aus
Chemnitz Concert stattfinden. Mit warmen und
kalten Speisen und Getränken empfiehlt sich bestens
und ladet ergebenst ein

Serrmann Uhlig.

Bier schenkt Julius Barthel.

Cirque-Equestre

bei dem Schießhause zu Frankenberg.

Sonntag, den 29. Septbr., Nachmittags

Schlag 3 Uhr,

die letzte Vorstellung in der Kunstreiterei. Zum
Beschluß **Müller** und **Schornteinfeger**, ko-
mische Scene mit dressirten Pferden.

Abends 7 1/2 Uhr

auf dem Schießhaussaale große Vorstellung in 4
Abtheilungen und einem Ballet. Zu diesen letzten
Vorstellungen ladet ergebenst ein

J. G. Schulze, Director.

Bei meinem Abgange, den 28. Septbr.,
von hier nach Dresden, sage ich hiermit,
da ich nicht bei Jedem persönlich Abschied
nehmen kann, den **Neudörschern**, **Dit-
tersbachern** und **Berthelsdorfern**, so-
wie allen meinen guten Freunden und Be-
kannten noch ein herzliches Lebewohl. Lebt
wohl! lebt wohl! auf Wiedersehen.

Euer alter guter Freund
Friedrich August Mennert,
Forstschütze.

Es sind auf den Sachsenburger Feldfluren zwei
Säcke mit ohngefähr einem halben Schffel Erd-
äpfel gefunden worden; die Eigenthümer derselben
können solche wieder erhalten, wo? ist zu erfahren
bei dem Richter in Sachsenburg.

Künftigen Dienstag nimmt auf dem hiesigen
Webermeisterhause ein **Tanzkursus** seinen Anfang.
Wer sich noch betheiligen will, hat sich Abends 8
Uhr daselbst einzufinden.

S. Anke.

Marktpreise.

Roswein, den 24. Septbr. Weizen 4 Thlr. 2 bis
15 Ngr., Roggen 2 Thlr. 26 Ngr. bis 3 Thlr., Gerste
2 Thlr., Hafer vacat, Erbsen vacat.
Die Kanne Butter 11 Ngr. 6 Pf. bis 12 Ngr. 8 Pf.
Leisnig, den 21. Septbr. Weizen 4 bis 5 Thlr.,
Roggen 2 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. bis 3 Thlr., Gerste 1
Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr., Hafer 1 Thlr. 5 bis 15 Ngr.,
Erbsen 3 Thlr. bis 3 Thlr. 10 Ngr.
Die Kanne Butter 140 bis 145 Pf.

Das morgende Sonntagsbad erhalten **Mstr.
Zacharias**, **Mstr. Winkler sen.** und **Mstr.
Siegismund.**

F
No
aus
Sit
am
Die
mittag
dem
rheilun
figen
rafran
sich in
und 2
Das
zum
Vorich
anlast
weiche
kennen
Mitthe
Das
Geor
Baiern
pensat
schrifte
Ber
prüster
bauka
gungst
Berich
ta's ei
cation
Wu
Rathn
hause
und G
schlosse